

zum großen Teil an Ort und Stelle vorgenommener Studien hoffnungsvolle Ausblicke zeigen. Das deutsche Volk ist mir damals vertrauensvoll in seiner seelischen und wirtschaftlichen Einstellung gefolgt; es hat das auch nicht bereut. Das legt mir aber die Pflicht auf, heute bei gänzlich veränderten Umständen und gegenüber einem meines Erachtens nicht recht geleiteten Drängen zur Bedächtigkeit und Vorsicht zu mahnen, damit Rückschläge und Enttäuschungen vermieden werden. Ich verkenne keineswegs die Tatsache, daß kolonialer Besitz ein Ausdruck des Prestiges einer Weltmacht ist, daß die Kulturaufgabe Deutschlands über seine heutigen Grenzen hinausgreift, und daß die Frage der Rohstoffversorgung eine wichtige, die Frage der deutschen Bevölkerungspolitik, ja vielleicht die große Frage unserer Zukunft ist.

Demgegenüber gilt es festzustellen, daß unsere Entscheidung nach gar keiner Richtung eilt, daß wir ungeheure heimische Aufgaben zu bewältigen haben, unsere militärischen Seestreitkräfte äußerst beschränkt sind, wir einen ausgiebigen Anleihemarkt nicht besitzen und unsere Wirtschaft zurzeit ohne Plantagenbesitz unter eigener Flagge auskommen kann. Wenn wir wieder in die Kolonien gehen, haben wir unter allen Umständen dafür zu sorgen, daß unsere Verwaltung nicht schlechter, sondern gleich gut, möglichst besser als die unserer mehr begünstigten Nachbarn wird. Was das Bevölkerungsproblem betrifft, so ist es auf dem Kolonialweg nicht zu

lösen. Die Lösung kann nur in der Heimat erfolgen, und wenn wir Kolonisation betreiben wollen, sollte uns mindestens zurzeit die innere Kolonisation am nächsten liegen, d. h. die Aufteilung übergroßer Latifundien an einen kräftigen Bauernstand, die Urbarmachung unserer vielen hunderttausend Hektar Moor und Oedland und die Intensivierung unserer Landwirtschaft, damit wir zunächst der heimischen Scholle alles das abgewinnen, was in ihr unsichtbar verborgen liegt und wodurch wir sicher unabhängiger vom Ausland werden können, als durch den Besitz eines oder mehrerer noch so günstig gelegener Mandate.

Man verstehe mich recht: Es wäre unrecht, die deutsche Beteiligung an der großen Kulturaufgabe der Kolonisation grundsätzlich abzulehnen, auch wenn damit gewisse Opfer verbunden sind. Aber der Einsatz muß mit unseren Kräften im Verhältnis stehen, ebenso wie mit dem zu erwartenden Nutzen. Die Weltlage rät zur Vorsicht, und nicht jedes uns etwa angebotene Kolonialland ist ein sicherer Besitz oder eine wirtschaftliche Stärkung. Mein Rat geht daher dahin, sich die Dinge anzusehen und sie an sich herankommen zu lassen. Was heute vielleicht wie ein uns dargebrachtes Geschenk aussieht, wird möglicherweise uns in kommender Zeit freiwillig offeriert werden, wenn es gilt, die Unterstützung eines großen, wieder gekräftigten deutschen Volkes für die Aufrechterhaltung des Uebergewichts der weißen Rasse in den Mandatsgebieten zu gewinnen.